



Hauptversammlung 2020

Stellungnahmen

Stand: 18.05.2020



Aufgrund der Konzeption der in diesem Jahr stattfindenden virtuellen Hauptversammlung nur mit Ausübung des Stimmrechts über Briefwahl oder Vollmachtserteilung mit Weisung und ohne elektronische Teilnahme der Aktionäre haben die Aktionäre nicht die Möglichkeit, sich in der Hauptversammlung zur Tagesordnung zu äußern.

Den Aktionären wird jedoch die Möglichkeit gegeben, vor der Hauptversammlung Stellungnahmen mit Bezug zur Tagesordnung zur Veröffentlichung durch die Gesellschaft auf der Internetseite der Gesellschaft einzureichen.

Nachfolgend finden Sie die derzeit an uns übermittelten Stellungnahmen von Aktionären.

Die Stellungnahmen geben jeweils die uns mitgeteilten Ansichten der Verfasser wieder. Auch Tatsachenbehauptungen wurden unverändert und ohne Überprüfung durch uns in das Internet eingestellt.

Stellungnahmen

Aktionär Peter Schmidt

Auch die Vorstände und Aufsichtsräte der Deutschen Bank und ihrer Konzerntöchter beziehen Bezüge aus Sicht der allgemeinen Bevölkerung in übermäßiger und leistungsorientiert nicht nachvollziehbarer, abgehobener Höhe, auch unter Berücksichtigung ihres hohen Verantwortungsstatus, dessen Entsprechung durch den Bezugsempfänger jedoch nicht zumindest in jedem Fall immer und uneingeschränkt wahrnehmbar ist. Eine noch dazu unmittelbar verständliche Relation, abseits des Argumentes der Üblichkeit und eines damit verbundenen Erfordernisses, mit noch dazu leistungsstarken, sich für das Unternehmen aufopfernden Mitarbeiter(inne)n auf anderen Stufen und Führungsebenen lässt sich nicht zwingend erkennen. Diese Situation, dieses negative Bild wird noch dadurch verstärkt, dass/wenn diese Bezüge sogar dann sowohl gezahlt als auch von Betroffenen beansprucht werden, wenn sich das Unternehmen durch rechtswidriges, verantwortungsloses, geschäfts-, mitarbeiter- und aktionärsschädigendes Verhalten „hervorgetan“ hat und/oder befließigt. In diesem Zusammenhang muss auch befürchtet werden, dass hoch dotierten Aufsichtspflichten nicht hinreichend nachgekommen wurde und wird – aus welchen Gründen auch immer.

Angesichts dieser Sachlage, der gravierenden Umstrukturierungsmaßnahmen, eines drastischen, wenn auch abfindungsgestützten Stellenabbaus und noch aktuell dazu vor dem Hintergrund der Coronakrise sei die rhetorische Frage erlaubt, ob dies nicht mehr als nur eine nach außen und innen dringend nötig positiv wirkende Geste wäre bzw. gewesen wäre, auf einen ggf. auch deutlich mehrheitlichen Teil der vergleichsweise horrenden Bezüge, zumal Boni, letztere nicht erst und nur, durchaus zu würdigen, für 2020, zu verzichten oder sie offiziell einer anerkennenswerten Verwendung zuzuführen, zuführen zu lassen, wodurch die eigene Lebensführung wohl mit Sicherheit in keiner Weise beeinträchtigt worden wäre bzw. würde. Es ist eine bedauerliche Erscheinung und Entwicklung in der Gesellschaft, dass eher die, die gerade nicht im, sondern weit entfernt von Luxus leben, sensibel unmittelbar aktiv Hilfs- und Spendenwilligkeit etc. zeigen, wohingegen die andere Gruppe der Hochverdienenden/-vermögenden eher nur durch Ausnahmen und/oder in vergleichsweise bescheidenem Umfang ihren gesellschaftlichen Beitrag leistet. Dabei sollte doch, und durchaus nicht im Verborgenen, gerade von Menschen in herausgehobenen Positionen vorbildliches gesellschaftliches Engagement erwartet werden können.

Die Führung würde bei entsprechend aktivem Verhalten ganz wesentlich dazu beitragen, die eigene sowie die Reputation der Deutschen Bank selbst. nach außen wie nach innen, ganz nachhaltig zu steigern, wenn nicht zunächst allein wiederzuerlangen.

So kann man auch Forderungen verstehen, angesichts der Coronakrise, zumindest als Voraussetzung für staatliche Hilfe, von Dividendenzahlungen abzusehen. Hier muss allerdings, neben vielen weiteren, differenziert zu bewertenden Aspekten, berücksichtigt werden, aus welchem unterschiedlichen Gründen über Aktienbesitz verfügt wird und zwar nicht zuletzt, dank Nullzinsen, aus Anspar- und Rentensicherungs-/Vorsorgegründen, d. h., auch von vielen Kleinaktionären.

Aktionär Andreas Meister

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,

die aktuelle Krise, ausgelöst durch die Covid-19-Pandemie, wirft zurzeit einen Schatten über sämtliche Belange des alltäglichen Lebens. Dies spiegelt sich in ebenso gravierender Form in der Finanzbranche wider. Die genauen Ausmaße lassen sich erst schwer abschätzen, doch als Aktionär stelle ich mir einige Fragen: Ist die Deutsche Bank den kommenden Herausforderungen gewachsen oder inwiefern wird sich die Krise beispielsweise auf die laufende Restrukturierung auswirken? Sorgen um die Existenz der Gesellschaft in Zukunft sind durchaus angebracht, wirft man nur einen Blick auf die seit Jahren schwellenden Risiken von verächtlichen Altlasten und auf eine 150 Jahre alte Bank, die wie ein verlorenes Kind ohne Geschäftsmodell durch die Branche irrt. Es ist Zeit, dass sich die Bank deutlich aktiver und aggressiver den Problemen zu wendet, als es im Moment der Fall ist. So vielversprechend die Restrukturierungspläne und Vorhaben einer strategischen Transformation aus dem Jahr 2019 auch klingen mögen, sie lösen nicht das zentrale Problem der Deutschen Bank. Dies ist nämlich meiner Meinung nach ihr absoluter Vertrauensverlust, bei Kunden, Anlegern und Regulatoren. Die Deutsche Bank ist zu einem Sinnbild für die egoistische Welt von Bankern, deren Gier sie zum Verwerfen von Moral und Risikoeinschätzung treibt, geworden. Solche Probleme wurden (wenn überhaupt) erst viel zu spät erkannt. Das Vertuschen von Verlusten während der Finanzkrise, Geldwäsche Geschäfte durch Mirror Trades in Russland, die noch immer andauernden Beziehungen zu Donald Trump sowie eine lange Liste

weiterer Skandale hat die Bank weltweit unpopulär gemacht. Und wie will man sich auf den heimischen Markt stützen, wenn dort jegliches Vertrauen in die Bank fehlt? Der Bank fehlt der Bezug zum Kunden, die Orientierung nicht nur am Profit, sondern an der unternehmerischen Nachhaltigkeit. Die Vorstände und Aufsichtsräte dürfen nicht daran gemessen werden, auf welche Weise sich ihre Unternehmensführung in den nächsten Quartalsberichten niederschlägt, sondern was ihre Reformen in fünf bis zehn Jahren verändert haben. Das Debakel, vor dem wir heute stehen, hat seine Wurzeln zu Zeiten von Edson Mitchell, Josef Ackermann und Anshu Jain. Die Deutsche Bank muss nun die Offensive ergreifen, um den tiefen Vertrauensverlust in den nächsten Jahren wieder wett zu machen. Dazu gehört eine höhere Präsenz in den Medien (durch positive Berichterstattung), das Einsetzen für Themen, die die Bevölkerung bewegen, wie Umweltschutz oder Digitalisierung und eine verstärkte lokale Nähe zum Kunden. Schlussendlich muss die Bank wieder ihrem Namen gerecht werden. So muss es das höchste Ziel des Instituts sein, diesem Namen, hinter dem eine ganze Nation steht, die nötige Ehre zu erweisen.

Möge uns diese Unternehmung gelingen.

Aktionär Verbraucherzentrale für Kapitalanleger e.V.

Sehr geehrte Mitaktionärinnen, sehr geehrte Mitaktionäre,

sechsmal tagte in 2019 ausweislich des Geschäftsberichts der Integritätsausschuss der Bank. „In jeder Sitzung berichtete der Vorstand über die mit den größten Risiken verbundenen Rechtsfälle und andere wesentliche Streitigkeiten, u.a. über die Themenkomplexe Danske Bank, Regula, Cum-Ex [...]“ (S. XII des Geschäftsberichts 2019). Nach außen entsteht dabei indes der Eindruck, dass im Wesentlichen „berichtet“, nicht jedoch integer gehandelt wird. In ihrem Leitbild formuliert die Bank: „Durch wirtschaftlichen Erfolg und internationale Wettbewerbsfähigkeit schaffen wir Mehrwert: für unsere Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und für die Gesellschaft als Ganzes.“ Wo ist er, der Mehrwert für die Gesellschaft, der sich aus der Beteiligung an zumindest zweifelhaften Transaktionen ergibt? Was tut die Bank, um jedenfalls die Folgen abzumildern?

Als beispielhaft kann dabei der Umgang der Bank mit ihrer Beteiligung an Cum-Ex- Geschäften herangezogen werden. In allen Äußerungen gegenüber der Presse und den Aktionärinnen und Aktionären im Geschäftsbericht 2019 spielt die Bank ihre Beteiligung stets herunter. Sie sei lediglich „Marktteilnehmer“ gewesen oder habe Anfragen „im Zusammenhang mit Cum-Ex-Geschäften bestimmter ehemaliger Kunden“ erhalten. Tatsächlich wollte die Bank nach Informationen des VzFK e.V. auch in den Jahren ab 2007 gezielt von den Geschäften profitieren. Dabei sollte nach Kenntnis des VzFK e.V. über die lediglich mittelbare Partizipation nicht etwa ein höherer moralischer Standard umgesetzt werden. Ziel war insoweit lediglich, das Risiko unmittelbarer Rückforderungen durch die Finanzverwaltung zu minimieren, indem die Bank nicht selbst Steueranrechnungen oder -erstattungen beantragen wollte.

Diesem Geist folgt auch die Aufbereitung der Geschäfte durch die Bank. Mit einer internen Untersuchung der Cum-Ex-Geschäfte wurde nach Kenntnis des VzFK e.V. just jene Anwaltskanzlei und dort jener Partner beauftragt, die bzw. der die Geschäfte der Bank seinerzeit durch Rechtsgutachten legitimierte. Die Stellungnahme der Bank zu den Risiken im Geschäftsbericht lässt ausschließlich erkennen, welche Ansprüche bereits gegenüber der Bank in ausdrücklicher Höhe vom Fiskus oder Dritten geltend gemacht worden sind. Integrität und gesellschaftliche Verantwortung im Zusammenhang mit der Aufarbeitung solcher Geschäftspraktiken im eigenen Haus sehen anders aus. Wieso legt die Bank nicht proaktiv offen, wieviel sie an Cum/Ex-Geschäften zu Lasten der Gesellschaft insgesamt verdient hat? Wieso unternimmt sie nicht im Sinne echter Integrität die Anstrengung, diese Profite an den Fiskus zurückzuzahlen? Wieso führt die Bank keine wirklich unabhängige interne Untersuchung durch?

Die Untätigkeit der Bank erweckt den Eindruck, dass Integrität immer noch als eine lästige Pflicht und nicht als eine zu entwickelnde Tugend wahrgenommen wird. Das muss sich ändern, wenn die Bank wirklich zukunftsfähig werden will. Vor diesem Hintergrund unterstützt der VzFK e.V. den Antrag der Riebeck-Brauerei (Tagesordnungspunkt 9), Herrn Dr. Paul Achleitner als Aufsichtsrat abzurufen. Die Bank braucht ein Zeichen des Aufbruchs in eine Zeit gelebter und nicht nur behaupteter Integrität!

Verbraucherzentrale für Kapitalanleger e.V.

Stellungnahme von Andreas Thomae, Portfoliomanager bei Deka Investment für die von ihm vertretenen Aktionäre

Zum Umbauprogramm:

„Die Deutsche Bank ist mit ihrem Umbauprogramm gut vorangekommen. Die Risiken in der Abbaueinheit wurden schneller als erwartet reduziert und die Kosten nach Plan heruntergefahren. Das hat sich in der jetzigen Krise ausgezahlt. Das Management hat in den letzten zwölf Monaten gute Arbeit geleistet.“

„Die Umbauarbeiten sind noch im vollen Gang, aber die Wende im Konzern ist vollzogen und ein Erfolg zeichnet sich ab. Da bereits 73 Prozent der Restrukturierungskosten verbucht wurden, sollte sich die Profitabilität ab 2021 leicht und ab 2022 spürbar verbessern.“

„Die Zusammenarbeit zwischen der Unternehmerbank und der Investmentbank klappt nach der Neubesetzung im Vorstand nun deutlich besser und die negativen Abstrahleffekte aufgrund der Schließung des globalen Aktienhandels waren geringer als erwartet. Die Fokussierung auf das globale Rentensegment und die Konzentration auf europäische Unternehmenskunden beginnt sich bereits auszuzahlen.“

Zu Boni:

„Die variablen Vergütungen sind 2019 um 22 Prozent zurückgegangen, was wir für angemessen halten. Wir begrüßen ausdrücklich, dass das Management aufgrund des Jahresverlustes der Bank auf seine individuelle Bonuskomponente verzichtet hat und dadurch der Bonus für den Vorstand im Vergleich zum Vorjahr um 50 Prozent zurückging.“

Zum Aufsichtsrat:

„Wir begrüßen die neuen Aufsichtsratsmitglieder Sigmar Gabriel und Dagmar Valcarcel. Wir sehen bei Theodor Weimer Interessenkonflikte im Hinblick auf seine CEO-Tätigkeit bei der Deutschen Börse. Wir werden trotzdem für die Wahl von Theodor Weimer stimmen, da Herr Weimer aufgrund seiner Expertise eine Bereicherung für den Aufsichtsrat ist und entsprechende Vorkehrungen getroffen wurden, falls die Interessenkonflikte die Aufsichtsrats-tätigkeit betreffen. Im Fall der Übernahme des Aufsichtsratsvorsitzes bei der Deutschen Bank fordern wir die umgehende Beendigung seiner CEO-Tätigkeit bei der Deutschen Börse.“

Zur Nachhaltigkeitsstrategie:

„Wir finden es gut, dass die Deutsche Bank den Nachhaltigkeitsrat mit hochrangigen Führungskräften aus allen Geschäftsbereichen besetzt haben, um die ESG-Ziele über alle Geschäftsbereiche hinweg voranzubringen, und zudem einen Risikorahmen für den Umgang mit Klimarisiken beschlossen wurde.“

Zur Corona-Krise:

„Die Deutsche Bank sollte mit ihrem moderaten Kreditrisikoprofil und ihrer guten Diversifizierung gut durch die Krise kommen.“

„Die Kapitalrate der Deutschen Bank ist auch in der Krise solide und sollte sich im Tief zwischen 12 und 12,5 Prozent bewegen, was immerhin einen deutlichen Anstieg der risikogewichteten Assets mitbeinhaltet.“

Aktionär Karl-Walter Freitag

Der Vorstand wird um Stellungnahme gebeten, warum aus seiner Sicht ein Kursverfall um 85% (!) und ein dazu korrespondierendes Mißtrauen des Kapitalmarkts gegenüber der Bank in der Ära Dr. Achleitner in den Jahren 2012 bis 2019 eingetreten ist, wenn man nachfolgende wörtlichen Behauptungssätze des Vorstands in den entsprechenden Geschäftsberichten dieser Entwicklung gegenüberstellt:

- im Geschäftsbericht 2019: Zitat „Insgesamt stehen wir auf einem so soliden Fundament wie selten zuvor.“;
- im Geschäftsbericht 2018: Zitat „Wir sind in vielen Bereichen weit vorangekommen und haben unsere Ziele erfüllt.“;
- Im Geschäftsbericht 2017: Zitat „Wir sind trotz eines schwierigen Umfelds beim Umbau unserer Bank gut vorangekommen. Unsere Ergebnisse sind besser, als es auf den ersten Blick aussieht.“;
- Im Geschäftsbericht 2016: Zitat „Wir kommen gut voran. Wir schaffen eine bessere Deutsche Bank.“;
- Im Geschäftsbericht 2015: Zitat „2016 und 2017 werden wir entschlossen dabei voranschreiten, die Bank neu auszurichten und entsprechend zu investieren.“;
- Im Geschäftsjahr 2014: Zitat „Die Deutsche Bank hat seit 2012 eine große Wegstrecke zurückgelegt: Sie ist heute eine stärkere, sicherere, besser ausbalancierte und verantwortungsvollere Bank.“;
- Im Geschäftsjahr 2013: Zitat „Wir haben bei der Umsetzung der ‚Strategie 2015plus‘ bereits enorme Fortschritte erzielt. Wir sind davon überzeugt, diese Dynamik aufrechterhalten und die Deutsche Bank als Gewinnerin in dem Umfeld nach 2015 positionieren zu können. Wir wollen die weltweit führende kundenorientierte Universalbank werden. Zu diesem Ziel stehen wir.“;
- Im Geschäftsjahr 2012: Zitat „Wir haben eine Strategie erarbeitet, um unsere Bank in einem nach der Finanzkrise veränderten Umfeld auf Dauer als Gewinnerin zu positionieren“.

Der Aufsichtsrat wird um Stellungnahme gebeten, warum aus seiner Sicht ein Kursverfall um 85% (!) und ein dazu korrespondierendes Mißtrauen des Kapitalmarkts gegenüber der Bank in der Ära Dr. Achleitner in den Jahren 2012 bis 2019 eingetreten ist (a) unter Vorhalt und in Ansehung der vom Aufsichtsrat gebilligten, in den Geschäftsberichten öffentlich verbreiteten obigen wörtlichen Darstellungen des Vorstands und (b) unter Vorhalt und in Ansehung der nachfolgenden wörtlichen Behauptungssätze des Aufsichtsrats in den entsprechenden Geschäftsberichten der Bank:

- Aufsichtsratsbericht 2019: Zitat „Wir haben weitreichende strategische Weichenstellungen vorgenommen. Die Strategie eröffnet der Bank Chancen auf neues und vor allem nachhaltiges Wachstum.“;
- Aufsichtsratsbericht 2018: Zitat „Die Bank hat es stets geschafft, die Herausforderungen zu meistern und gestärkt aus diesen Situationen hervorzugehen.“;
- Aufsichtsratsbericht 2017: Zitat „Wir werden auch weiterhin darauf achten, dass die Erkenntnisse und die Lehren im Rahmen der Vergangenheitsbewältigung in der Gegenwart fest verankert und Teil der gelebten Kultur im geschäftlichen Alltag werden“;
- Aufsichtsratsbericht 2016: Zitat „Es war aber ein Zeitraum, in dem es ... gelungen ist, wesentliche Fortschritte beim Umbau der Bank zu erzielen. Mit den ... Maßnahmen zur Anpassung der Strategie und Stärkung der Kapitalbasis ist das Fundament für einen nachhaltigen Wachstums- und Erfolgskurs Ihrer Deutschen Bank gelegt.“;
- Aufsichtsratsbericht 2015: Zitat „Unter Bekräftigung ihres traditionellen Selbstverständnisses als in Deutschland verankerte globale Universalbank hat sich die Bank eine klare Strategie und folgerichtig eine neue Organisationsstruktur gegeben.“;
- Aufsichtsratsbericht 2014: Zitat: „Ihr Aufsichtsrat wird die strategische Entwicklung der Bank weiterhin mit Rat begleiten und die Umsetzung der entsprechenden Pläne sorgfältig überwachen.“;

- Aufsichtsratsbericht 2013: Zitat „Wir sind überzeugt, dass es gelingen wird, das Potenzial unserer Deutschen Bank als führender kundenorientierter Universalbank global auszuschöpfen.“;
- Aufsichtsratsbericht 2012 Zitat: „Die Deutsche Bank hat sich zudem dazu bekannt, beim kulturellen Wandel im Finanzdienstleistungssektor eine Vorreiterrolle einzunehmen. In Unternehmen, das sich entwickelt, braucht alle fünfzehn bis zwanzig Jahre so etwas wie eine kleine Kulturrevolution.“.

Vorstand und Aufsichtsrat der Bank werden gebeten, zu erklären, ob sie in Ansehung vorstehender Behauptungssätze in den Geschäftsberichten und dem von ihnen zu verantwortenden Milliarden-Kursschaden bei den Aktionären mit mir als langjährigem Aktionär in der Beurteilung einig sind, daß der Kapitalmarkt in der Ära Dr. Achleitner seit 2012 bis heute – zurückhaltend formuliert – in Permanenz von der Deutschen Bank an der Nase herumgeführt worden ist.

(Karl-Walter Freitag)

Stellungnahme von Klaus Nieding, Vizepräsident Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. für die von ihm vertretenen Aktionäre

Zur Tagesordnung: In der aktuellen Situation muss die Bank nicht nur wetter-, sondern sturmfest gemacht werden. Es ist deshalb im übertragenen Sinne unbedingt „das Pulver trocken zu halten“. Ich stimme daher mit allen von mir vertretenen Stimmen gegen die Tagesordnungspunkte („TOP“) 5/6 (Ermächtigung zum Erwerb eigener Aktien). Ebenfalls stimme ich gegen TOP 8. Der Ort der Präsenzhauptversammlung der Deutschen Bank AG ist traditionell Frankfurt am Main und das sollte auch so bleiben. Metropolen wie Gelsenkirchen, Wuppertal, Münster, Duisburg oder Bielefeld wollen wir bei der Hauptversammlung nicht unbedingt kennenlernen. Die (neuen) Kandidaten für den Aufsichtsrat begrüße ich. Herr Weimar ist ein exzellenter Fachmann aus der Finanzbranche, der uns gut tun wird, wenn gleich ich ja auch die Aktionäre der Deutschen Börse vertrete und da würde uns ein möglicher zukünftiger Weggang schmerzen. Bei Herrn Gabriel bin ich mir sicher, dass er andere wichtige Fähigkeiten mitbringen wird, die uns nutzen werden. Und was Frau Kollegin Dr. Valcárcel angeht: Juristen kann man nie genug in unseren Gremien haben, das hat ja die Vergangenheit gezeigt.

Aktionär Rodrigo Goegler

Der Aufsichtsratsvorsitzende hat zutreffend festgestellt, dass in nächster Zukunft viele Unternehmen, ganze Branchen von staatlichen Transferleistungen abhängig sein werden.

Damit wird eine Zunahme staatlicher Einflussnahmen einhergehen.

Wir können alle nur hoffen, dass die EU-Kommission, die staatlichen Parlamente der Versuchung standhalten werden, „Konjunkturprogramme“ mit ausschliesslich konsumptiven Inhalten – in der Art der „Abwrackprämie“ für PKW – aufzulegen.

Bereits jetzt ist sichtbar, dass einhergehend mit der Gewährung von staatlichen Transferleistungen der staatliche Einfluss in die Geschäftspolitik der einzelnen Unternehmung ansteigt, bis hin zu der Übernahme von direkten Beteiligungen und der Wahrnehmung von Mandaten in den Aufsichtsgremien der Unternehmen.

Sehr wichtig dürfte sein, dass staatliche Förderprogramme - wenn sie denn schon sein müssen – nur in längerfristig wirksame Investitionen münden, denn

1. Wir brauchen sie auf vielen Ebenen dringend,

2. Wie der Aufsichtsratsvorsitzende erwähnt hat, wird die Zeit, bis in die Krise vollständig überwunden ist, nicht lediglich von kurzer Dauer sein und es macht deswegen keinen Sinn, lediglich kurzfristige konjunkturelle Strohfeuer zu entzünden.

3. Schliesslich müssen wir mit einem Wachstumsrückgang wegen struktureller Veränderungen auch nach Überwindung der Krise rechnen.

Es ist mir deshalb wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Aufnahme von „Elementen der Nachhaltigkeit“, insbesondere zur Erreichung der Klimaschutzziele der Europäischen Union 2050 - diese sind gewiss wichtig - für sich genommen aber nicht die Gewähr bieten, dass die Corona-Pandemie bedingte Krise voll überwunden werden kann.

Deutschland hat in vielen Bereichen technologische Rückstände bei der Entwicklung zukunftsfähiger Produkte und Verfahren.

Das gilt nicht nur für spezielle Bereiche der Digitalisierung, wie zum Beispiel der Plattformwirtschaft.

Wir sind – Stand Mai 2020 – beispielweise nicht in der Lage, einen (Humanoiden) Universalroboter zu präsentieren, der einen Kasten Bier über die Treppe in den 5 Stock eines Mehrparteienhauses trägt.

Auch im Bereich des autonomen Fahrens und des autonomen Fliegens, Stichwort: „Flugtaxi“, fehlt nicht nur der regulatorische Rahmen, sondern die Unternehmen in den U.S.A., ja Länder Middle East, Asia sind bei der Produktentwicklung, -erprobung und des Einsatzes voraus.

Wie einfach wären die aktuellen Beschäftigungsprobleme zu lösen, könnte die Autoindustrie- statt neue PKW's zu montieren –Universal-Roboter produzieren, die –reichlich mit Sensorik und Software ausgestattet- Reinigungsarbeiten auf der Strasse, im Haus, auch Gartenarbeiten aller Art durchführen könnten. Bedauerlicherweise stehen die finanziellen Mittel für F&E, um solche Maschinen zu Produktreife zu führen, bei den grossen Herstellern der Autoindustrie –trotz zurückliegende glänzender Zeiten – nicht (mehr) zur Disposition. Das ist sehr zu Bedauern

Diejenigen, die die weltweite Unterbrechung des Fussballs bedauert haben, hätten vielleicht auch am Spiel durch Autonome Roboter Spass finden können, wären diese denn ausgereifter und leistungsfähiger, insbesondere schneller im Lauf und in der Reaktion.

Erheblicher Investitionsbedarf besteht im Bereich der Energieversorgung. Die weltweit verfügbare Anlagenkapazität zur Versorgung der Luftfahrt mit „Power-to-Liquid“ (PTL) – Kerosinersatz – würde gerade einmal 36 Minuten ausreichen um die Flotte der Lufthansa-Group, so wie sie im Vor-Korona-Umfang aufgestellt war, mit Kersion zu versorgen.

Sinn macht die PTL-Produktion selbstverständlich nur, wenn die Energieumformung von Strom und CO₂ durch den erforderlichen Elektrolyseur mit regenerativem Strom erfolgt, daher ist der massive Ausbau von regenerativen Stromerzeugungsanlagen aller Art unbedingt zu befürworten dazu gehören neben Wind-, Photovoltaik-, insbesondere Gezeiten- und Strömungskraftwerke.

Mit einiger Sicherheit dürften Regional- und Strukturbeihilfen der Europäischen Union für derartige Projekte – zur Verwirklichung auch in ärmeren Regionen Europas – zusätzlich im Rahmen des „Green Deal“ zur Verfügung stehen.

Speichertechnologien – die vielfach nicht zur Verfügung stehen – verlieren dann an Bedeutung, wenn es gelingt, „Wasserstoff“ und „PTL“ als marktgängige Speichermedien zu etablieren.

Für den Ersatz der herkömmlichen Hausbeheizung könnte – regional unterschiedlich – die Geothermie eine Grundlage für die Abschaffung von Ölföhrung, Gasverbrennung und Holzheizung darstellen. In Ergänzung zu Geothermie-pumpstationen werden Fernwärmenetze zur Verteilung erforderlich sein.

Ebenfalls ist die Einspeisung von Wärme in Fernwärmenetze aus Kälteklimaanlagen im Sommer derzeit noch kein Thema. Dasselbe gilt überwiegend auch für die konsequente Einspeisung von Restwärme aus industrieller Wärmenutzung und Entstehung (Prozesswärme) in Fernwärmenetze.

Investitionen in Digitalprojekte sind vielfach mit dem entscheidenden Nachteil für den Investor verbunden, dass sie äusserst kurzlebig sind – einige von Ihnen werden sich erinnern an die Vielfalt der Hersteller –und/oder maschinen-spezifischen Betriebssysteme aus der Vor-Microsoft Zeit, der Frühzeit der Computersysteme. Ebenso war die Anwendungssoftware in der Regel zwischen den Herstellern der Hardware nicht kompatibel.

Es bleibt daher zu hoffen, dass es gelingt, aus Gründen der ökonomischen Vernunft, der Begrenztheit der finanziellen Ressourcen, im Angesicht des kollektiv spürbaren Kostendrucks, Softwareprojekte, wie Betriebssysteme für Roboter-Maschinen, Software für Video-Konferenzen usw. von Anfang an international kompatibel und standardisiert fortzuentwickeln.

Auch ist jetzt schon sicher, dass die Staatsverschuldung erheblich ansteigen wird. Der Aufsichtsratsvorsitzende hat hierauf eindringlich hingewiesen.

Die Zinssituation wird sich voraussichtlich über die nächsten Jahre hinweg nicht wesentlich verändern. Im Gegenteil, es muss in Risikoüberlegungen der Anleger einbezogen werden werden, dass der Trend zu Negativzinsen sich verstärkt. Denn Negativzinskonditionen werden üblicherweise insbesondere öffentlichen Kreditnehmern eingeräumt.

Der Deutsche Bank Konzern wird daher – bei aller gebotenen Vorsicht – im Asset Management „Unternehmerischer“ werden müssen, sollen auskömmliche Erträge erwirtschaftet werden. Zu Denken ist auch die Wiederbelebung von Darlehenskonditionen mit partiarischer Komponente (z.B. „Umsatzbeteiligung“), im Verbund mit Bürgschaften und anderen Zusicherungen öffentlicher Stellen für politisch gewollte, nachhaltige Projekte der Infrastruktur dürften sich technische und wirtschaftliche Risiken besser eingrenzen lassen. Es ist wichtig, dass die Deutsche Bank gewährleistet, dass auch der einfache Sparer die Überzeugung gewinnt und ihn spürbar wird, dass sich die Überlassung von „Kapital“ an die Bank auch für ihn, den Sparer, ein bisschen lohnt

Die Allianz Deutschland AG zeigt das mitunter ganz überzeugend, dass „da noch mehr geht“, als bei uns.

Das Ergebnis ist deswegen wichtig, weil die Bildung eigener Ersparnisse einen wichtigen Teil der persönlichen Lebensgestaltung durch Vorsorgen ausmachen, Ersparnisse in entscheidender Weise geeignet sind, die Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen zu reduzieren. Es geht hier um eine gesellschaftliche Aufgabe, um einen positiven Beitrag zu Verwirklichung von Freiheit in jedem konkreten Einzelfall.

Bei den vom Vorstandsvorsitzenden in seiner Rede genannten, veranschlagten IT-Aufwendungen von 2019 bis 2022 in Höhe von 13 Milliarden Euro wird zu erwägen sein, dass es darstellbar sein dürfte, statt für das „Cloud-Computing“ das hierzu erforderliche Rechenzentrum selbst - anstelle von Drittanbietern – zu errichten und zu unterhalten. Stromversorgung, Kühlung und Wärmeabfuhr der Computer und Speichereinheiten, Notstromversorgung, Sicherheitskonzept u.a. bieten die realistische Gelegenheit eine im Wettbewerbsumfeld nachhaltige und sichere Variante einer „Cloud-Lösung“ vorzuzeigen. Auch deutet vieles darauf hin, dass die Deutsche Bank nicht schlecht beraten ist, wenn sie die Kunden und andere Daten „im eigenen Haus“ eigenverantwortlich betreut.

Noch immer „produzieren“ wir „Deutsche Bank weit“ vergleichsweise teuer.

Die Personalkosten in 2019 betragen 48 Prozent vom Gesamtumsatz. Im Geschäftsjahr 2018 machten die Personalkosten circa 47 Prozent vom Gesamtumsatz aus. Der Anstieg im Jahr 2019 beträgt 1,4 Prozent gegenüber dem Geschäftsjahr 2018.

Möge das „zarte Pflänzchen“ das sich im Q1 von 2020 zeigte und von Vorstand, Aufsichtsrat und in den Medien, sicher von uns allen, freundlich begrüßt wurde, wacker halten, nein, zum starken, Baum entwickeln, der auch einem „Hurricane“ standhalten würde.

